

Zip Nawolok.

Ein Brutplatz der *Stelleria dispar*, *Tringa subarcuata*,
minuta und wahrscheinlich *Calidris arenaria* u. a. m.

Von H. Goebel.

Bis vor 3 Jahren bezweifelte ich gar nicht das häufige Brüten der *Stelleria dispar* im Varangerfjord und überhaupt in der westlichen Hälfte der Murmanküste, wenngleich ich davon überzeugt war, dass man mit den durch Nordvi in den Handel gebrachten Eiern sehr vorsichtig sein müsse, da sowohl mir, wie Mewes von Nordvi'schen *Stelleria*-Eiern bloss solche bekannt waren, die der *Harelda glacialis* angehörten, während Eier, die mir zur Bestimmung durch Sandeberg zugesandt wurden, aus der Chotkabai stammend, dem *Mergus serrator* angehörten, wie ich nach näherer Untersuchung derselben leicht erkannte, während ich sie, anfangs bloss flüchtig besehend, als möglicher Weise der *St. dispar* angehörig erklärte. Ich glaube, dass auch das Sandeberg'sche Gelege von Nordvi stammte, den ich als einen Herrn kenne, welchem, ohne ihm üble Absichten unterschieben zu wollen, eine gründliche Portion Leichtsinn nicht abzusprechen ist. Das genierte mich aber durchaus nicht, an das häufige Brüten der Stellerente zu glauben, weil ich sie ja bis tief in den Sommer hinein, sowie früh im Herbst beobachtet hatte. Ich bedauerte bloss, dass mir, durch meine Geschäfte verhindert, nie Gelegenheit ward, die angegebenen Brutplätze: Zip Nawolok, Subow-Inseln, Henö- oder Aina-Inseln, Petschengabusen u. a. m. zur Brutzeit zu besuchen.

Seit 1899 konnte ich mich speciell mit der Erforschung der Vogelwelt Lappland's beschäftigen. In diesem Jahre jedoch verhinderte mich die gründliche Untersuchung vorherrschend der Umgegend Jeretiki's und der Urabai an weiteren Ausflügen. Erst 1900 nahm ich unter anderm auch *Stelleria dispar* auf das Korn und fand zu meiner grossen Überraschung, dass die Stellerente, wenn überhaupt brütend, was nach dem einen an Professor Newton mit dem Dunenneste gelangten Gelege ziemlich feststand, nur als höchst seltener Brutvogel anzusehen sei. All' die angegebenen Plätze wurden theils von mir, theils von einem ornithologisch gebildeten Herrn, der Arzt an Bord

des Kreuzers „Pachtussow“ war, erfolglos besucht, und einstimmig erklärten die örtlichen Bewohner von Zip Nawolok, Semljanaja (unfern der Aina-Inseln), Petschenga, dass die Ente wohl das ganze Jahr hindurch, mit Ausnahme etwa zweier Sommermonate, gesehen werde, dass nie aber von ihr Nester gefunden worden seien, solange die Colonien beständen, d. h. seit etwa 30 Jahren. Schon war ich geneigt, an ein Brüten der Ente überhaupt zu zweifeln, als ich aus sicherer Quelle die Nachricht erhielt, dass ein Ei bei Kola, ich glaube 1887 gefunden worden sei. Deshalb beschloss ich nochmals, aber gründlichst die Umgebung eines der angegebenen Plätze zu durchforschen und wählte hiezu Zip Nawolok mit den nahen Subow-Inseln (20 Kilometer weit), das mir von meiner vorjährigen Recognoscierung und den Sammelerfolgen meiner dort zurückgelassenen Pflgetochter als vogelreich bekannt war. Mein Sammelplan für 1901 war folgender: Nach Constatierung des Beginnes des Brutgeschäftes von *Larus marinus* bei Alexandrowsk, das gegen Mitte Mai zu erwarten stand, Benützung des Lokaldampfers zum Ausflug nach Jeretiki mit Aufenthalt vom 14. bis 17. Mai; am 18. Rückkehr, am 20. Excursion nach der *Carbo cormoranus*-Colonie auf Abramowo Pachta, etwa 6 Kilometer nordwärts Kola; am 21. Excursion zu den Vogelbergen an der S.-W. Küste der Fischerhalbinsel (*Rissa tridactyla*), dann 14tägige Excursionen in der Umgebung Alexandrowsk und im oceanen Theile des Kolafjordes; dann ein zweiter Besuch von Jeretiki, Recognoscierung in Tiriberka, 2 bis 3 wöchentlichen Aufenthalt, als Hauptsache in Zip-Nawolok, 8 Tage Aufenthalt in Tiriberka (Ost-Murman-Küste), 8 Tage am Cap Shwatoi Nos und Schluss der Saison in Ponoï an der Ostküste Lappland's. Ich hatte auf eine Sammelzeit von $2\frac{1}{2}$ Monaten und auf den bisher immer wahrgenommenen Zeit-Unterschied im Beginne der Brutzeit im Westen und Osten gerechnet. Ich sollte mich verrechnet haben. Das ungewöhnlich frühe Aufgehen der in's Weisse Meer fallenden grossen Ströme hatte stark auf ein schnelles Steigen der Temperatur im Weissen Meere eingewirkt, das zudem noch so früh wie nie vorher sich vom Treibeise befreite. Die sonst so kalte, nie ganz schneefreie Tersche Küste, befreite sich in diesem Jahre völlig von ihrem Leichentuche, das aus dem Weissen Meere in den

Ocean treibende Eis aber wurde durch heftige N.-O. Stürme nach Westen gedrückt, einen plötzlich eintretenden schweren Nachwinter mit völliger Eis-Blockade eines grossen Theiles der östlichen Häfen der Murmanküste bringend. Die Temperaturverhältnisse glichen sich dadurch an der ganzen Tersken- und Murmanküste völlig aus. Der Schnee verlor sich gleichzeitig überall und allen Erd-, Sumpf- und Süsswasserbrütern boten sich die einladenden Brutplätze am ganzen langen Küstenstrich von Cap Danilow bis zum Pasobusen. Die Vögel schritten daher überall gleichzeitig zur Brut, wie mich die Recognoscierung in Tiriberka und Nachrichten aus Ponoï belehrten, und die Sammelzeit schrumpfte auf $1\frac{1}{2}$ Monat zusammen. Und auch diese Zeit konnte ich nicht einmal gründlich ausnützen, da ich stark unter Verkehrsstörungen zu leiden hatte. Ein kleiner Auszug aus meinem Tagebuche wird am besten das Bild meiner diesjährigen Leiden und Freuden geben.

Programmässig begann die Saison. Am 12. Mai fanden wir die ersten Eier auf der Olenja-Insel bei Alexandrowsk und zwar je 1 St. in einem Neste des *L. marinus* und *L. argentatus*. Am 14. dampfte ich nach Jeretiki und sammelte hier auf der Insel und den umliegenden Holmen, hauptsächlich begünstigt vom Prachtwetter am 14. und 16. (der 15. und 17. waren vorwiegend anderen Geschäften gewidmet) 20 Gelege à 1 bis 3 frischer Eier von *L. marinus*, 4 Gelege à 2 bis 3 Eier von *L. argentatus*, 1 Gelege zu 2 Eier von *L. glaucus*. Der Ausflug am 20. nach der Abramowa Pachta brachte mir eine Enttäuschung. Ein Gelege von *Corvus corax*, das ich in sehr gefährlicher Situation schwebend, durch Umneigen des Horstes unter Beihilfe eines langen Stockes allmählig im Hute auffangen wollte, bestehend aus 5 Stück Eiern, zerschellte am Fusse des Felsens, da ich beim besten Willen, selbst auf einem ganz kleinen Vorsprung haltlos balancierend, mit der einen Hand den Stock handhabend, in der anderen den Hut haltend, ihn nicht genau in die Fallinie des Ei's bringen konnte. Dazu bedurfte es leider der Geschicklichkeit eines Jongleurs. Zu den Nestern der Cormorane gelangte ich auch nicht, da ich allein und noch dazu mit einer in Jeretiki mir zugezogenen Verletzung der linken Handfläche nicht riskierte, mich am Tau, das oben an den scharfen Felskanten ohne Aufsicht bleiben musste, herabzulassen und mich, Reibung an dem-

selben hervorruhend, hin und her auf den schmalen Felsvorsprüngen zu bewegen. Ich dachte die Situation studierend, wirklich auch dabei an die Meinigen, die freilich nachher schnöde genug waren zu behaupten, dass, wenn es sich nicht um lumpige Cormorane, sondern um einen Jagdfalkenhorst gehandelt hätte, ich an sie wohl kaum gedacht und die Partie riskiert hätte. Vielleicht hatten sie auch Recht. Den Ausflug nach der S.-W.-Küste der Fischerhalbinsel an Bord des Expeditionsdampfers „Andrei Perwoswanny“ konnte ich nicht mitmachen, da ich nicht rechtzeitig genug von der Cormorantour zurückkehrte. Doch brachten mir meine jungen Freunde, die Assistenten Ilgin und Isaatschenko 12 Gelege *Rissa tridactyla* à 3 bis 4 frische Eier am 21. mit. Ein grosser Theil der Möven hatte noch nicht mit dem Eierlegen begonnen. So war es denn, abgesehen von der misslungenen Cormoranexpedition, ganz leidlich gegangen. Von nun aber beginnt eine Leidenszeit. Durch Störung der Dampferverbindung, zu der noch bald auch der Verlust meines schönen Bootes kam, das im Sturme zerschellte, an weiteren Ausflügen verhindert, auf ein Sammelterrain angewiesen, in dem mir eine ganze Bande nichtsnutziger Jungen, welche auf jedes frisch gelegte Ei lauerten, schwere Konkurrenz machte, gelang es mir bloss am 22. Mai 1 Gelege à 1 Ei *Larus canus*, am 23. Mai 1 Gelege *L. marinus*, 1 Gelege *L. argentatus* (wahrscheinlich var. *borealis*) und 1 Gelege *Haematopus ostrilegus* à 1, 2, 1 Eier zu sammeln. Dann verzeichnete ich erst am 8. Juni einen hübschen Fund beim Beginne der Brutzeit der Sumpfvögel und zwar ein Nest mit 4 Eiern von *Numenius phaeopus* und am 10. Juni von 4 Nestern *Uria grylle* à 1 bis 2 Eier. Am 11. fuhr ich nach Jeretiki, wo ich auf der Insel am 12., 13. und 14. 4 Nester von *Somateria mollissima* à 2 bis 6 Eier, 1 Nest von *Lestris parasitica* mit 2 Eiern, 1 Nest von *Totanus calidris* mit 4 Eiern, 2 Nester von *Motacilla alba* à 4 Eier, 1 Nest von *Larus canus* mit 2 frischen Eiern, 2 Nester von *Larus argentatus* à 3 Eier und 2 Nester von *Larus marinus* à 3 Eier (2. Brut) fand. Ich hob hier mehr oder weniger bebrütete Eier aus und fand von *L. marinus*, *argentatus* und *Corvus corax* auch kleine Junge. Am 16. recognoscierte ich die der Tiriberka zunächst liegenden Moore und Seen und fand hier zu meinem sehr wenig angenehmen Erstaunen schon 4 Nester à 4 frische

Eier von *Phalaropus hyperboreus* und 1 Nest mit 4 etwas bebrüteten Eiern von *Totanus calidris*. Auch beobachtete ich ein dem Betragen nach unfehlbar vom Neste aufgescheuchtes ♀ des *Machetes pugnax*, konnte aber nicht weiter suchen, da die Dampfpfeife die Ankunft des Dampfers meldete, den ich zur Fahrt nach Zip Nawolok, wohin ich nun doppelt eilig strebte, benützen musste. Nach kurzem Aufenthalte in Alexandrowsk, den ich zum Einpacken der Sachen und Ausheben eines Geleges von 4 Eiern der *Tringa temmincki*, die ich am 8. die Nestvertiefung anscharrend beobachtet hatte, benützte, schloss ich, dem Dienstmädchen Ferien gebend, mein Haus, das schon vorher meine Nichte nebst Sohn verlassen hatten und gieng am 18. mit meiner Pflgetochter nach Zip Nawolok. Den Gedanken an eine Fortsetzung meiner Sammeltouren ostwärts gab ich auf, da meine frühen Funde bei Tiriberka und Nachrichten, die mir aus Ponoï, dem fernsten Ostpunkte, von Eier-Funden für gewöhnlich dort erst einen Monat später brütender Vögel zu giengen, späte Touren ostwärts als aussichtslos erscheinen liessen. In Zip Nawolok organisierte ich nun gleich meine kleine Hilfsarmee, deren Kern aus 4 flinken Knaben und Mädchen bestand und noch ab und zu durch Volontäre verstärkt wurde. Gleich der erste Abend brachte mir 2 Gelege von *Somateria mollissima* mit 6 und 3 Eiern, 1 Gelege von *Haematopus ostrilegus* mit 3 Eiern, 1 Gelege von *Larus canus* mit 2 Eiern, 1 Gelege von *Anthus pratensis* mit 6 Eiern, 1 Gelege von *Motacilla alba* mit 5 Eiern, 1 Gelege von *Emberiza schoeniclus* mit 6 Eiern, 1 Gelege von *Tringa temmincki* mit 4 frischen und bebrüteten Eiern.

Bevor ich aber über meine Heldenthaten hier berichte, muss ich eine kleine Terrainbeschreibung vorausschicken. Zip Nawolok ist ein seit Jahrhunderten bekannter Platz, dessen Fischreichthum aber sehr ändert, so dass derselbe bereits mehreremale verlassen und dann später wieder aufgesucht wurde. Gegenwärtig wird derselbe von den Fischern nicht mehr besucht. Die Packhäuser, Landungsbrücken, die Wohnungen der Kaufleute und Fischer stehen jetzt vernagelt auf der schmalen in's Meer hinausgehenden Landzunge, dem den Hafenmolo bildenden Zip-Cap traurig da. Etwa 2 Kilometer von dieser äussersten

Spitze ist der Leuchthurm erbaut. An den 3 Hafenbuchten, denen im Süden auch die Anikijew-Insel und einige kleinere Klippen einigen Schutz gewähren, haben sich seit 30 Jahren ein Dutzend, meist norwegische Colonisten angesiedelt, die verhältnismässig grosse Viehherden besitzen und dem Fischfange obliegen, wo es gerade am günstigsten zu gegebener Zeit ist. Die äusserste N.-O.-Spitze der Fischerhalbinsel (Rybaskaja) bildet eine kleine Halbinsel, abgeschnürt vom weiten Lande durch die 3 Hafenbuchten einerseits, und einer tief einschneidenden westwärts liegenden Bucht, an der nun auch 3 Colonisten hausen, anderseits. Das Terrain ist nicht hoch, aber stark coupiert und wird durch 2 kaum 150 Fuss hohe Schieferfelsgrate, zwischen denen der Anikijewfluss strömt, von dem weiter in der Richtung langsam ansteigenden Plateau der Fischerhalbinsel abgeschieden. Während der Nordrand dieser kleinen Zip Nawolok-Halbinsel durch eine kaum 50 Fuss hohe zerklüftete Schieferwand gebildet wird, umfassen in mehreren Reihen Dünen die beiderseitigen Buchten halbkreisförmig, in der Mitte der Halbinsel mit ihren Peripherien sich nähernd. Diese Mitte ist eingenommen von einem kaum ein Paar Fuss über dem Meerespiegel liegenden grossen Grasmoor und stark verwachsenen, buschumsäumten Seen. Die die Ostbuchten umspannenden Sand-Dünen sind mit *Empetrum nigrum*, Moos, dünnem Gras und am Boden hinkriechenden *Salix*-Arten bewachsen, wobei der durch Tundraerde gefärbte Quarz-Sand überall zu Tage tritt. Die Vertiefungen zwischen den Ringen sind meist mit Grasmoor gefüllt, von dem schöner saftiger Graswuchs zu den dünnen Kämmen ansteigt. Die Dünen dagegen, welche die Westbucht umspannen, sind grösstentheils aus Schiefersand gebildet und mit einer Höhen und Thal gleichmässig überziehenden Grasdecke, ohne Beimischung anderer Gewächse, nur wenige Blumen ausgenommen, überzogen. Nach Norden sowohl zum Meere, wie nach Süden zum Schieferkamm erhebt sich ein grösstentheils tundrabecktes Terrain mit Grasflächen dazwischen, das, je weiter man nach Süden und Westen vorgeht, immer zahlreicher von kleinen Regenteichen durchsetzt wird. Den Ausfluss aus dem grossen Grasmoor, der bloss als eine grosse Stauung von Regen- und Schneewasser anzusehen ist, bildet ein träge dahinschleichender, schmaler, sich in die nördlichste

Hafenbucht ergiessender Bach. Von Baumwuchs ist keine Spur vorhanden, bloss grosse Wurzeln und dicke Stümpfe, auf die man zuweilen als Grundlage festerer Punkte im Moore stösst, bezeugen das einstige Vorhandensein von starkem Birkenwald, der übrigens jetzt bis auf traurige Überreste auf dem Isthmus, auf der ganzen Fischerhalbinsel ausgerottet ist. Auch der junge Anwuchs wird theils durch Weidevieh abgeweidet, theils alle 3 Jahre abgeschnitten und als Viehfutter benützt und so ständig vernichtet, weshalb man auch kaum Weiden- oder Birkengebüsche findet, die über 3 Fuss hoch sind.

Zerklüftetes Meeresufer, Sanddünen verschiedener Bedeckung, Grasmoor, Seen, schmale Sumpfpartien, Tundraflächen, Schieferfelsanhöhen, ein grösserer Fluss mit Quarzsandufeln und Steingeröll im Bette und an den Ufern und ausgedehnte Wiesencomplexe, welche von den Colonisten jährlich bedüngt und erweitert werden auf Kosten der Tundraflächen, die zudem noch durch ihre Ausnützung zu Heizzwecken ständig sich verkleinern, das ist das Sammelterrain und dem entspricht auch die brütende Vogelfauna. Nach dieser nothwendigen Abschweifung zurück zu meinem Tagebuche.

Am 19. rückte ich früh morgens mit meiner Schar aus. Ich wählte mir das schwerste Terrain, das Grasmoor als speciellen Sammelplatz aus, während meine Soldaten auf den meist in meinem Sehfelde liegenden Dünen, Wiesen und Tundraflächen plänkelten. Losung war, kein Gelege ausheben, es nur durch ein Zeichen leicht wiederfindbar machen und sich auf ausschliessliche Meldungen an mich am bestimmten Rendezvousorte zu beschränken. Einige Dünen, auf denen ich im vorigen Jahre *Tringa minuta* brütend angetroffen hatte, wurden dabei als für mich ausserdem reserviertes, allen anderen verbotenes Terrain erklärt. Meine Erfolge an diesem Tage waren mir selbst überraschend. Wir sammelten am 19. Juni von *Tringa alpina* 4 Gelege à 4, von *Tr. minuta* 1 Gelege mit 4, von *Ph. hyperboreus* 2 Gelege à 4, von *S. mollissima* 1 Gelege mit 4, von *Otocorys alpestris* 5 Gelege à 2 bis 5, 10 Gelege von *Anthus pratensis* à 4 bis 7, 1 Gelege von *A. cervinus* mit 5, 2 Gelege von *Calcarius lapponicus* à 6 und 7, 2 Gelege von *Saxicola oenanthe* à 7, 1 Gelege von *Haematopus ostrilegus* mit 1 und 2 Gelege von *Motacilla alba* mit à 5 und 6, meist frischen, bei

einigen *T. alpina* und *O. alpestris* auch schon ziemlich bebrüteten Eiern. Hochinteressant war mir insbesondere die Beobachtung des Benehens von *T. minuta*, die man durch Niststand und Benehen allein schon sehr leicht von der ähnlichen *T. temmincki* unterscheiden kann, ohne auch bloss auf den Schwanz zu achten. Dieser Tag brachte mir auch noch eine freudige Überraschung. Ganz nahe dem Fundorte der *T. minuta*-Nester beobachtete ich an einem kleinen Sumpfe in der Sohle zwischen den Dünen 2 Paare *Calidris arenaria*, harmlose Thierchen, die bis auf wenige Schritte furchtlos den Menschen herankommen lassen. Nachzügler nach dem Petschora-Delta, wo der Vogel, glaube ich, bisher allein brütend von Seebohm gefunden wurde, konnte ich in ihnen nicht sehen, in diesem Falle war das als ziemlich ausgeschlossen zu betrachten. Und ich habe mich, glaube ich, nicht geirrt, wenn mir auch ein Nestfund nicht gelang, weil mir hier jeder Anhaltspunkt fehlte für das Terrain, auf dem ich es zu suchen hatte. Ihr Lockton beim Auffliegen ist ein sehr scharfes Tschiri-ikk, viel schärfer als der etwas ähnliche Ton der *T. alpina* und leicht von diesem unterscheidbar. Doch davon später. Der 20. brachte mir 2 Gelege mit 4 und 6 Eiern von *A. pratensis*, 1 Gelege mit 6 Eiern von *E. schoeniclus*, 2 Gelege mit 4 und 6 Eiern von *A. cervinus*, 1 Gelege mit 2 Eiern von *Aegialitis hiaticula*, 1 Gelege mit 1 Ei von *S. mollissima*, 1 Gelege mit 3 Eiern von *H. ostrilegus*, 1 Gelege mit 4 Eiern von *Streptopelia interpres*, 1 Gelege mit 6 Eiern von *Anthus rupestris* (leider sehr stark bebrütet), 2 Gelege mit 5 und 6 Eiern von *Motacilla alba*, sowie 18 Eier (6 Gelege) von *Rissa tridactyla*, die vor 3 Wochen schon auf dem Vogelberge bei Korabelnaja ausgehoben und als bebrütet untauglich zum Hausgebrauche auf die Nachricht hin, dass ich kommen werde, für mich aufgehoben worden waren. Am 21. sammelten wir 2 Gelege mit 3 und 4 Eiern von *A. hiaticula*, 2 Gelege à 4 Eier von *T. alpina*, 2 Gelege mit 3 und 4 Eiern von *Ph. hyperboreus*, 8 Gelege mit 6 bis 7 Eiern von *A. pratensis*, 2 Gelege mit 2 bis 4 Eiern von *S. mollissima*, 3 Gelege à 4 Eier von *T. temmincki*, 1 Gelege mit 4 Eiern von *Machetes pugnax*, 1 Gelege mit 3 Eiern von *St. interpres*, 1 faules Ei bei Jungen von *O. alpestris*, 1 Gelege mit 7 Eiern von *S. oenanthe*, 2 Gelege à 1 Ei von *U. grylle*, 2 Gelege mit 5 und 6 Eiern von

A. cervinus, 2 Gelege mit 5 und 6 Eiern von *M. alba*, 3 Gelege mit 1 und 2 Eiern von *Lestris parasitica*. An diesem Tage schickte ich ein Boot nach den Subow-Inseln, das von dort 1 Gelege mit 1 Ei von *S. mollissima* (auffallend schönes, rein hell meergrünes Ei), 6 Gelege à 1 und 2 Eier von *U. grylle*, 2 Gelege à 1 Ei von *L. canus* mitbrachte. Wie im vorigen, so auch in diesem Jahre war auf diesen, sehr leicht absuchbaren und übersehbaren Inseln keine kleine Eiderente zu bemerken. Ausserdem wurden mir wieder 18 *R. tridactyla*-Eier aus anscheinend 11 Gelegen stammend, die schon längst ausgehoben waren, gebracht. Am 22. sammelten wir 1 Gelege mit 6 Eiern von *Anas crecca*, 1 Gelege mit 4 Eiern von *M. pugnax*, 1 Gelege mit 4 Eiern von *T. alpina*, 2 Gelege mit 2 und 4 Eiern von *O. alpestris*, 2 Gelege mit 3 und 5 Eiern von *A. cervinus*, 1 Gelege mit 1 Ei von *S. mollissima*, 3 Gelege mit 1 bis 4 Eiern von *A. hiaticula*, 1 Gelege mit 6 Eiern von *A. pratensis*, 1 Gelege mit 2 Eiern von *L. parasitica*. Von den Subow-Inseln brachte mir ein Mann 3 Gelege à 2 bis 3 Eier von *L. canus*. Am 23. sammelten wir 4 Gelege von *Ph. hyperboreus* à 3 bis 4 Eier, 1 Gelege von *Tringa subarctica* mit 4 Eiern, sicher erkannt, und 1 anderes, wahrscheinlich derselben Art angehörendes Gelege, mit 4 Eiern. — Es war mir unmöglich, trotzdem ich 3 Mal den Vogel vom Neste aufscheuchte, ihn genau im Auffliegen zu erkennen, oder ihn beim Schleichen durch das Gras während der Rückkehr genau zu sehen, da ich in einiger Entfernung natürlich sitzen musste, was mir beim ersten verhältnismässig schnell gelang. Im Betragen beim Auffliegen vom Neste aber, das ganz anders als bei *T. alpina* vorsich geht, glich der zweite Nestvogel völlig dem genau beobachteten ersten, wenn auch die Eier ziemlich abweichend von denen des ersten gezeichnet sind, was aber auch beim nahen Vetter, der *T. alpina* sich bemerklich macht. Mückenschwärme, die mich nebst den brennenden Sonnenstrahlen schrecklich belästigten, zwangen mich endlich, die Beobachtung aufzugeben. Leider sind beide Gelege hoch bebrütet und auch heute noch nicht präpariert, da ich eine gänzliche Zersetzung des Inhaltes abwarten will, um sie nicht durch allzugrosse Löcher zu ruinieren. — Ferners wurden noch am gleichen Tage 2 Gelege à 4 Eier von *T. alpina*, 1 Gelege mit 4 Eiern von *Gallinago gallinago*,

5 Gelege von *A. pratensis* à 4 bis 7 Eier, 1 Gelege von *M. pugnax* mit 4 Eiern, 2 Gelege von *U. grylle* à 1 und 2 Eier, 1 Gelege von *L. canus* mit 3 Eiern, 1 Gelege von *H. ostrilegus* mit 3 Eiern, 7 Gelege von *L. parasitica* à 1 bis 2 Eier, 1 Gelege von *S. oenanthe* mit 6 Eiern (wunderschönes, mit Eiderdunen durchwebtes und ausgefüttertes Nest), 2 Gelege von *St. interpres* à 4 Eier gefunden. Der 24. Juni war ein Glücks- und zugleich Unglückstag. Glückstag, denn er brachte den Fund des völlig mit Dunen ausgelegten Nestes der *Stelleria dispar*, Unglückstag, denn es fehlten alle Eier, die den zahlreichen, die Umgehend bewohnenden Raubmöven, denen wir am 23. theilweise die Eier geraubt hatten, dem grössten Verwüster der Eiderentennester überhaupt, zur Beute gefallen waren. Und wahrscheinlich habe ich selbst das Pech verschuldet. Angeregt durch die Erzählung eines meiner Knaben von einem bei Korabelnaja, ausserhalb meines bisher abgeernteten Gebietes befindlichen, von Raubmöven zahlreich bevölkerten Ortes, hatte ich mich hingeleiten lassen und hier auch unter anderen die 7 oben annotierten Nester der *L. parasitica* gefunden. Sie war hier wirklich noch viel gemeiner als auf der Jeretiki-Insel, die für sie der vielen brütenden Eiderenten und der grossen *Sterna arctica*-Colonie halber einen besonderen Reiz hat. Das ziemlich hohe, etwa 1 Kilometer vom Meere abstehende Terrain, war von zahlreichen kleinen Seen durchsprengt, auf denen sich neben *Colymbus* auch ziemlich viel *Harelda glacialis* bemerklich machten. Beim scharfen Mustern des schwer zugänglichen Ufersaumes eines solchen Sees nach Anzeichen einer Schlupfstelle, die ein *Colymbus*-Nest vermuthen lässt und deren Fund das mühsame Waten am Saume eines solchen Sees entlang erspart, hatte ich oft halt gemacht und längere Zeit an dem einen oder anderen Punkte des Hochufers stille gestanden. Während dieser Zeit muss eine *St. dispar* vom Neste aufgefliegen sein, beunruhigt durch das lange Verweilen eines Menschen in ihrer Nähe, ohne sich Zeit zu nehmen zum Bedecken der Eier. Bei dem starken, an dem Tage herrschenden, hier tüchtig brausenden Südwinde, muss ich, ober Wind stehend, das Geräusch des Auffliegens überhört haben. Das Auffliegen einer Eiderente aber vom Neste, bevor sie die Eier anfangs mit trockenem

Grase oder Laub, später mit Dunen bedeckt hat, zieht auch sofort deren Vernichtung durch die umherlungern den Raubmöven nach sich. (Das habe ich zu meinem Schaden in dem ersten Jahre meiner hiesigen Sammelzeit erfahren, wenn ich nicht gleich ein noch nicht volles Gelege aushob, oder das Ausheben bis auf den Heimweg aufschob. Wenige Stunden darnach fand ich alle Eier aus dem Neste geraubt, einige zuweilen hart nebenbei zerstört und ausgetrunken, andere auch weit hin verschleppt. Bei *Sterna arctica* findet man höchst selten Weibchen auf 3 Eiern, aber sehr häufig bloss auf einem brütend, da die Raubmöve massenhaft, all' den tausend sie bedrohenden scharfen Schnäbeln zum Trotz, plötzlich niederstossend ein Ei erfasst, es verschlingt und sofort eilig weiterfliegt. Faule Eier aber berührt sie nie. Im vorigen Jahre giengen infolge des so sehr nassen und kalten Sommers unzählige Meerschwalben brütend zu Grunde. Zu tausenden lagen die schliesslich von den Brutvögeln verlassenen Eier auf dem Brutplatze da, nachdem die Brutvögel, mit den wenigen Jungen, die herangewachsen waren (massenhaft waren auch die eben ausgekrochenen Jungen umgekommen) sie schon längst verlassen hatten. Aber keine der hier viel länger verweilenden Raubmöven rührte eines dieser faulen Eier an. Mit der Absicht, die Umgegend dieser Seen nach *Harelda*-Nestern, die vielleicht schon mit den ersten Eiern belegt sein konnten, abzusuchen, gieng ich wieder am 24. mit dem einen Knaben hin, während ich abermals 2 Partien nach den Subow-Inseln und dem gegenüberliegenden Festlande beordert hatte. Ich gieng wie gewöhnlich die nassen niedrigen Stellen ab, während der Knabe parallel mit mir auf dem Hochufer suchte. Sein plötzlicher Ruf führte mich hinauf. Er stand vor einem völlig mit den Dunen der *Stelleria dispar* ausgekleideten, aber eierleeren Neste. Es war hineingebaut in eine ziemlich bedeutende, mit trockenen Birkenblättern sorgfältig ausgelegten Grube. Darüber wölbten sich die Zweige einer sich eben belaubenden Zwergbirke. Von den Nestern der Eiderenten unterschied es sich dadurch, dass die Dunen bloss auf die Blätter gelegt, nicht mit ihnen, wie das immer bei der Eiderente mit der Unterlage der Fall ist, ziemlich gründlich vermischt waren. Erst nachher ist mir leider die Befürchtung aufgetaucht, dass ich einen gründlichen Fehler begieng,

indem ich die Dunen nahm. Möglicherweise bereitet *St. dispar* sich zuerst ihr Dunennest vor und legt dann erst die Eier hinein, während *S. mollissima* erst allmählig während des Legens das Nest mit ihnen auskleidet; denn ein 2 Tage lang nachher andauerndes Suchen in dieser Gegend hat mir keine Spur von Eiresten gebracht, mich bloss ein Pärchen Steller's-Enten sehen lassen, das ganz nach Art der *S. mollissima*-Pärchen am Rande eines etwa 300 Schritte vom ersteren entfernten See's sass. An dem Tage fanden wir: 1 Gelege mit 4 Eiern von *A. hiaticula*, 2 Gelege mit 3 und 4 Eiern von *T. alpina*, 1 Gelege mit 4 Eiern von *G. gallinago*, 1 Gelege mit 4 Eiern von *T. temmincki*, 3 Gelege à 3 bis 4 Eier von *Ph. hyperboreus*, 1 Gelege mit 4 Eiern von *M. pugnax*. Die Festlandpartie brachte von den Subowschen mit: 5 Gelege à 1 bis 2 Eier von *U. grylle*, 1 Gelege mit 3 Eiern von *H. ostrilegus*, 1 Gelege mit 1 Ei von *L. parasitica*, während von den Inseln gebracht wurden: 3 Gelege à 1 bis 2 Eier von *U. grylle*, 1 Gelege mit 1 Ei von *L. parasitica* und 1 Ei von *Mergus serrator*, ein entschieden vorjähriges faules, das einer Felskluft entnommen war, ganz verwaschen, aber im Innern so wenig vertrocknet, dass es sich leicht präparieren liess. Auf der Suche nach weiteren *St. dispar*-Nestern oder Eiresten fand ich am 25. 1 Gelege mit 8 bebrüteten Eiern von *A. crecca*, 2 Nester mit 1 und 4 Eiern von *S. mollissima*, 1 Gelege mit 2 Eiern von *T. alpina*, 1 Gelege mit 1 Ei von *Lestris buffoni*, 1 Gelege mit 4 Eiern von *O. alpestris* und Gelege mit 1 Ei von *Colymbus septentrionalis*. Dieses Ei wurde, nachdem der aufsitzende Brutvogel bei meiner Annäherung das Nest verlassen hatte, als er mich den gegenüberliegenden Uferberg herabkommen sah, vor meinen Augen sofort von einer *Lestris* auf den Schnabel gespiesst. Natürlich lief ich tüchtig schreiend hinzu. Die Raubmöve liess das Ei in's Wasser fallen und machte sich aus dem Staube. Ausser dem, dem geschlossenen Schnabel entsprechenden Stich in der Nähe des stumpfen Poles, der so heftig gewesen sein muss, dass kein Schalenriss in der Umgebung sich bemerkbar macht, trägt es weiter keine Verletzung. Am 26. fand ich am Ufer eines Teiches ein verlegtes, aber mit feuchtem Grase zugedecktes Ei einer *S. mollissima*, 1 Gelege mit 6 Eiern von *A. pratensis*, 1 Gelege mit 4 Eiern von *Ph. hyper-*

boreus, sah, wie oben bemerkt, ein Paar *St. dispar* und einen hinüberstreichenden *Accipiter nisus*, eine grosse Seltenheit des Ufergebietes, den ich bisher bloss einmal auf Jeretiki zu sehen geglaubt, aber nicht genau erkannt habe. Auf der Anikijew-Insel, die ich ihrer alten, bis in's 15. Jahrhundert hineinreichenden, in allen möglichen Sprachen abgefassten Inschriften auf den Schieferplatten halber besuchte, fand ich 1 Gelege von *U. grylle* mit 2 Eiern, 1 Gelege von *L. canus* mit 3 Eiern. Am 27. fand ich, hauptsächlich die Sanddünen der Westbucht berücksichtigend, da ich wieder eine *Calidris arenaria* bemerkt hatte, die mir seit dem 19. nicht vor Augen gekommen war, 3 Nester à 1 bis 4 Eier von *A. hiaticula*, 1 faules Ei bei 3 grossen Jungen von *O. alpestris*, 1 Nest mit 1 frischen Ei von *A. cervinus*. Am 28. aber, am Tage meiner Abreise sah ich an 2 Stellen, nahe dem sandigen Ufer der Westbucht, je ein einzelnes Exemplar von *C. arenaria*, das mich in der Vermuthung bestärkt, dass die beiden, am 19. am Sumpfe observierten Paare, hier zur Brut geschritten sind, ausserdem fand ich noch 1 Gelege von *A. hiaticula* mit 3 Eiern, 1 Gelege von *Lestris parasitica* mit 2 Eiern, 1 faules Ei bei kleinen Jungen von *A. cervinus*, ziemlich grosse Junge von *Charadrius pluvialis* und sah und hörte die ersten, eben hier zum Brüten im Gestein anlangenden *T. pilaris*. Die feste Überzeugung davon, dass es meinen geschulten Truppen gelingen werde, die Eier der wenigen Arten, die eben erst das Legegeschäft begannen und vermuthlich auch ein neues Nest der *Stelleria* oder die Nester von *C. arenaria* zu finden und meiner Pflgetochter zu zeigen, veranlasste mich zur Abreise, um jetzt, wie ich hoffte, mit Erfolg bei Alexandrowsk zu sammeln. Leider schlugen meine Berechnungen fehl; die Hilfstruppen giengen einen Tag nach meiner Abreise auf See und meine Pflgetochter brachte mir nur ein Gelege von *O. alpestris* mit 5 Stück und eines mit 7 Stück stark bebrüteten Eiern von *A. pratensis* 8 Tage nach mir abreisend mit. Nicht viel besser ergieng es mir in der vogelarmen Umgebung von Alexandrowsk. Am 30. fand ich ein Nest mit 3 frischen Eiern von *Ac. linaria*, am 2. Juli 1 Gelege mit 1 bebrüteten Ei von *L. parasitica* und 1 Gelege mit 5 Eiern von *Acanthis exilipes*, am 3. ein faules Ei von *A. cervinus* bei grossen Jungen, am 4. ein Nest von *Turdus pilaris*

mit 6 frischen Eiern in einer Felschlucht, am 5. ein Nest mit 4 Eiern von *A. linaria*, darunter aber wohl die Perle meiner diesjährigen Erwerbungen, ein Spurei von 11 mm Länge und 6 mm Breite, wohl wahrscheinlich eines der kleinsten je ausserhalb der Brutzone der Colibris gefundenen Eier, deren Maasse, so viel ich mich ihrer entsinne, selbst bei der kleinsten Art bei normaler Grösse die Maasse dieses Spureis übertreffen. Am 9. machte ich einen Ausflug nach der am Ostufer des Kolfjordes gelegenen, etwa 8 Kilometer fernen Shrednaja-Bai. Hier gibt es prachtvolle waldumsäumte Seen. Der Wald wird hier durch kräftige, dichte Birkenhaine repräsentiert, auf den Höhen stark mit eingesprengten dicken, kegelförmigen, kurzstämmigen Kiefern vermischt, den Überbleibseln des einst in den Niederungen, welche jetzt die Birke ganz eingenommen hat, vorherrschenden Nadelwaldes. Hier hatten aber alle Vögel schon Junge, *T. pilaris* sogar schon flügge Junge. Nur 2 *Colymbus arcticus* trieb ich von den Nestern an zwei kleinen Waldseen auf, konnte sie aber nicht erreichen, da der schmale feste Saum, in dem sie am klaren Wasser standen, vom Ufer durch einen, ebensowenig schwimmend, wie watend zu überwindenden Moorbrei getrennt waren. Am 15. Juli fand ich ein Nest von *A. linaria* mit 4 Eiern, mehrere eben erst fertige und wieder andere mit Jungen oder fast ausgebrüteten Eiern derselben Art besetzte Nester. Auch ein interessantes Nest von *Fringilla montifringilla* entdeckte ich, das kleine Junge enthaltend, auf einem *Salix*stamme, ca. 10 Fuss hoch angelegt, ganz aus grauem Moose erbaut und äusserlich durch graue Fasern, ganz ähnlich der Rinde der *Salix* sah. An seinem gewöhnlichen Standpunkte auf Birken wird das Nest durch Birkenrindenbast täuschend ähnlich einem kleinen Auswuchs des Baumes gemacht. Das Nest holte ich mir nach dem Ausfliegen der Jungen. Am 16. Juli fand ich wieder bloss ein Nest mit 3 Eiern von *A. linaria* und Junge in verschiedenen Altersstadien. Auf dem Palasee brütet *Sterna arctica* auf einigen ganz kleinen Inseln, in der Palabai hat sie aber eine grosse Kolonie, die ich jedoch nicht besuchte, da die Eier für mich bloss noch zu Speiseczwecken Wert haben und sie nach meiner Rückkehr von Zip Nawolok wohl alle bebrütet waren. In den Jahren 1899 und 1900 habe ich mehr als 1000

derselben auf Jeretiki gesammelt und präpariert und glaube kaum, dass ich noch eine bemerkenswerte Farben- oder Grössen-Abweichung finden werde. Am 26. schliesslich hob ich das letzte Nest mit 5 ziemlich bebrüteten Eiern von *A. linaria* aus und bemerkte, dass so ziemlich alle kleineren Vögel der Umgegend: *Cyanecula succica*, *Fringilla montifringilla*, *Saxicola oenanthe*, *Motacilla alba*, *Anthus pratensis* und *cervinus* flügge Junge hatten. Von *Totanus calidris* hatte ich die ersten flüggen Jungen am 20., von *T. temmincki* am 25. beobachtet und betrachte nun meine diesjährige Sammelsaison für geschlossen. Ein von Isoatschenko am 28. Juni für mich ausgehobenes Ei von *Alca torda* an der Südwestküste der Fischerhalbinsel war faul. Die dort hausenden Alken hatten alle schon an dem Tage Junge.

Die Aussichten auf Eier von Nowaja Semlja sind leider sehr schwach. Ganz Nowaja Semlja ist eisumpanzert, während wir hier einen so auffallend warmen Sommer, mit häufigen Gewittern, die die Luft aber gar nicht abkühlen, wie sich die ältesten Leute nicht erinnern, haben. Am 26. Juli kehrte der Expeditionsdampfer von einer 16 tägigen Expeditionstour heim. Er hatte nicht den die Inseln umschliessenden Eispanzer von ca. 15 Kilometer Breite forcieren können. Wenn die Jacht „Engelhard“ und der Kutter „Pomor“ in Landnähe gekommen sind, bevor die aus dem Karischen Meere treibenden Eismassen die Küsten blockierten, dann kann ich auf vieles hoffen; da dann nur zu viel Zeit für Landexcursionen der Mannschaft zur Verfügung gestanden hat; wenn nicht, so sind sie wohl kaum überhaupt in Landesnähe gekommen und treiben Walross, Eisbär und Robben jagend in der Richtung nach dem Franz Josefs-Land, und kommen wohl kaum rechtzeitig frei, um noch an den Mündungen der Nowaja Semlja-Flüsschen Alpenlachsfang oder in den Baien Weisswalfang mit Sperrnetzen zu betreiben. Auch die Petschora-Mündung ist eisumschlossen; noch hat kein Passagier-Dampfer dort einlaufen können. Schon zwei mussten unverrichteter Sache nach Archangel, laut Mittheilung, welche der Postdampfer heute brachte, zurückkehren. Ja, unser Eismeer bereitet uns immer so kleine Überraschungen! Während wir in Alexandrowsk ($69\frac{1}{4}^{\circ}$) nahe 30° Wärme im Schatten hatten, traf der Expeditionsdampfer „Andrei Perwoswanny“ auf dem

Meridian der Kolabai schon unter dem 75° auf dichtes Treibeis verschiedener Formation, gieng diesem Eise entlang nach S.-O. herab bis zum 72° und traf hier auf einen fest zusammengetriebenen Eispanser, der wie es sich erweist nicht nur Nowaja Semlja umlagert, sondern auch die Schifffahrt in's Karische Meer und nach der Petschora hindert. Am und im Eise sank das Quecksilber sehr häufig unter 0° , und wurden die Tiefmessungen, Draggierungen in dicker Winterkleidung mit vor Frost starren Händen vollzogen, während eine halbe Stunde Fahrt, also in ca. 5 Seemeilen Entfernung vom Eise, der Dampfer schon in so warme Luftschichten kam, dass man sich ohne Überzieher auf Deck sehr wohl fühlte und bald die Sonne so tüchtig einzuheizen begann, dass es unerträglich war, in Landnähe in der Cajüte zu weilen. Aus einer Durchschnittstemperatur von 0° in nicht vollen 24 Stunden in eine solche von ca. 25° gelangend, erscheint diese als wirklich tropisch und man häutet sich dann wie die Schlangen, da Gesicht und Hände wie mit weissem Flaum bedeckt erscheinen. Doch das steht nicht in meinem Tagebuche, dessen Auszug ich hiemit schliessen will.

Da ich meine Sammelzeit für abgeschlossen betrachte und auch nichts mehr aus anderen Theilen Lappland's erwarte, so will ich eine kleine Übersicht geben über die Resultate der Sammlung in den drei letzten Jahren unter sehr von einander abweichenden Bedingungen, sowohl in Bezug auf die Witterungsverhältnisse, wie auch auf das Terrain und die Aufgaben, die ich mir dabei gestellt hatte, da ich bei der Wahl meiner Sammel- und Beobachtungsorte ein ganz bestimmtes Ziel, die Ausfüllung der Lücken im Auge hatte, die mich veranlasst haben, die Publication meiner grösseren Arbeit über die Ornis Lappland's hinauszuschieben. Die Frühlinge 1899 und 1900 waren sehr kalt und besonders der erstere sehr schneereich. Der Frühling 1901 war warm und schneearm, natürlich bloss für arktische Verhältnisse. Der Sommer 1899 war leidlich warm und trocken, der von 1900 kalt und feucht, der von 1901 ist prachtvoll und könnte als warm auch unter bedeutend südlicheren Breiten gelten. Die Schneeschmelze und mit ihr das Freiwerden der Brutplätze begann 1899 sehr spät, doch schmolz Schnee und Eis schnell fort; 1900 begann sie früh, stockte aber und trat dann ebenfalls spät ein, doch blieben grosse

Schnee- und Eismengen lange in den Sommer hinein liegen und schmolzen stellenweise gar nicht ab. 1901 boten sich für ganz Lappland allen Vogelarten sehr früh freie Brutplätze. 1899 sammelte ich fast ausschliesslich bloss in der Umgegend von Port Wladimir (Jeretiki), 1900 war wohl mein Hauptquartier hier und verbrachte ich hier sammelnd die längste Zeit, doch machte ich sehr viele kurze Touren auch nach anderen Punkten. 1901 hatte ich eigentlich gar kein Hauptquartier, denn da, wo ich am längsten weilte, war herzlich wenig Sammelbares. Die beste Zeit verbrachte ich aber in Zip Nawolok, dessen oben beschriebene Umgegend einen strikt dem Charakter Jeretiki's entgegengesetzten Anstrich hat. Ebenso baumlos wie Zip Nawolok, ist Jeretiki mit Umgebung ein Granit-, Fels- und Klippengewirr, das bloss hie und da kleine Wiesenflächen, Alpenseen und hoch in den Bergen liegende Sumpf- und Moorkessel zeigt. Der Charakter meiner Sammelweise, sowie das dem Brutgeschäfte günstigere oder ungünstigere Jahr drückt sich nun vorzüglich durch die Sammelresultate aus. Ihr Ausfall in Bezug auf Artenmenge, über Zugehörigkeit der Vögel zu den verschiedenen Ordnungen und die durch günstige oder ungünstige Witterungsverhältnisse bedingte Durchschnittszahl der Eier in den Gelegen (ich warte immer, bis ich die möglichst höchste Zahl Eier dem Neste entnehmen kann, wenn es bloss irgendwie die Umstände erlauben) lässt sehr wohl Schlüsse auf den Charakter der Gegenden und die Witterungsverhältnisse zu. Nach Ordnungen, Gelegen und Eieranzahl und der Durchschnittsmenge der Eier im Gelege, vertheilen sich meine gewonnenen Resultate wie unten folgt. Ich will nur vorher bemerken, dass ich die *Sterna arctica* ausgeschlossen habe, weil ich in diesem Jahre die mir so zu sagen auf dem Wege liegenden Eier einfach nicht aufhob und die in den Jahren 1899 und 1900 gesammelten gar kein Bild von ihrer Menge geben, da ich 1900 ebensogut wie 1899 statt so und soviel hunderte, so und soviel tausende Eier auflesen konnte, dem sich mir auch in diesem Jahre kein Hindernis in den Weg stellte. Zudem nahm ich auch bloss Nester aus, die 2 bis 3 Eier enthielten. Nach einem einzelnen bückte ich mich bloss dann, wenn mir Zeichnung oder Grösse besonders auffielen, und doch bildet das eine Ei nur zu häufig aus oben angeführten Gründen die Voll-

zahl. Unbelegte, mit Jungen besetzte, nicht erreichte, unter Eiverlust ausgehobene Nester sind unberücksichtigt gelassen, da ich nicht regelmässig die Anzahl solcher notiere.

ORDO	Arten- anzahl			Gelege- zahl			Eieranzahl			Durchschnitts- Stückzahl der Eier im Gelege		
	1901	1900	1899	1901	1900	1899	1901	1900	1899	1901	1900	1899
<i>Passeres</i> . . .	5	6	1	20	20	1	66	69	1	3 _{,3}	3 _{,45}	1
<i>Oscines</i> . . .	6	12	4	54	35	12	298	157	47	5 _{,5}	4 _{,5}	3 _{,9}
<i>Rasores</i> . . .	—	1	—	—	1	—	—	10	—	—	10	—
<i>Grallatores</i> . .	12	12	2	67	39	8	258	113	14	3 _{,85}	2 _{,9}	1 _{,75}
<i>Lamellirostres</i>	3	5	5	18	23	25	59	91	71	3 _{,29}	4	2 _{,84}
<i>Longipennes</i> .	8	6	6	90	100	61	194	185	115	2 _{,15}	1 _{,85}	1 _{,88}
<i>Urinatores</i> . .	3	2	—	37	10	—	51	16	—	1 _{,4}	1 _{,6}	—

Die geringe Anzahl Arten charakterisiert das nur für verhältnismässig wenige Vogelarten als Brutplatz anlockende Fels- und Klippengewirr der Umgebung von Jeretiki, die noch dazu 1899 ganz besonders geringe Anziehungskraft besass, da die Alpenseen und -Sümpfe erst eisfrei wurden, als die Brutzeit sich schon dem Ende nahte. Mehrere Vogelarten, die hier gewöhnlich, wenn auch in geringer Anzahl zu brüten pflegen, hatten sich anderswo Brutplätze gesucht. Die grössere Artenanzahl von 1900 beruht bei gründlicher Ausnützung der in Jeretiki vorkommenden Longipennes und Lamellirostres darauf, dass ich wohl den grössten Theil der Sammelzeit in Jeretiki verbrachte, aber viele Ausflüge und Recognoscierungen in Gegenden sehr mannigfaltigen Charakters machte, während ich 1901 einen grossen Theil der Zeit im vogelarmen Alexandrowsk verlor und erfolgreich nur 11 Tage in Zip Nawolok und 5 in Jeretiki sammelte, an Plätzen, die arm an Arten der Ordnung Oscines sind; auch wartete ich leider nicht die Zeit der spät brütenden Enten in Zip Nawolok ab. Die höhere Durchschnittszahl der Eier im Gelege im Jahre 1901 bei den Oscines, Grallatores, Longipennes steht im directen Zusammenhange mit dem warmen Frühlinge. Die höhere Durchschnittszahl bei den Passeres, Lamellirostres, Urinatores hat keine Bedeutung zu Gunsten 1900, sie hängt bloss davon ab, dass ich 1901 mehr

Gelege von solchen zu diesen Ordnungen gehörenden Vögeln auffand, die überhaupt eine geringere Eierzahl legen, als die Arten, von denen ich mehr Gelege 1900 sammelte. (1900 mehr *F. montifringilla* und *A. linaria*, 1901 mehr *Ot. alpestris*, 1900 einen grossen Procentsatz Binnengewässerenten, 1901 mehr Küstenbewohner, 1900 mehr *Colymbus*-, 1901 meist *U. gryll-* Gelege.) Selbst zwischen den ähnlich ungünstigen Jahren 1900 und 1899 lassen sich leicht Unterschiede nachweisen, die den Schluss auf eine etwas abweichende Jahresentwicklung zulassen. 1899 war eigentlich gar kein Frühling zu spüren. Der Sommer löste direkt den Winter ab; 1900 machten sich Frühlingsansätze bemerklich, denen aber ein abscheulicher Sommer folgte. Deshalb ist auch die Eieranzahl bei allen Ordnungen, ausser den Longipennes, 1900 grösser als 1899, wenn auch in der Folge ein grosser Theil der Bruten verloren gieng und ich nicht so viel faule Eier oder umgekommene Junge in den ersten Lebensstadien gesehen habe wie 1900.

Doch nun will ich schliessen, sonst wird des Oologischen schliesslich selbst den speciellen Ornithologen zu viel. Ich sehe jetzt schon einige unwillige Blicke auf mich gerichtet, die fragen, warum ist das eine Gelege von *L. argentatus* bloss mit wahrscheinlich *borealis* notiert, das zweite Gelege von *T. subarcuata* als nicht ganz sicher bezeichnet. Wo war das Gewehr? Im ersten Falle bei mir wie immer, wenn ich die 2 Brutplätze besuche, auf denen ich je ein Paar *L. borealis* seit drei Jahren vermuthe. Leider sind aber die beiden Paare, die allein Parterre unter einer die oberen Etagen bewohnenden *L. argentatus*-Colonie hausen so scheu, dass sie nie in Schussnähe anlassen, die niedere Klippe, auf der sie allein unter der steilen Wand des Vogelberges brüten, schon verlassen, wenn das Boot noch weit über hundert Schritte entfernt ist und später, ähnlich dem *L. marinus*, immer in angemessener Ferne sich haltend, hin- und herfliegen und kreisen und nicht wie die *L. argentatus* nur zu häufig in allzugrosse Nähe des Sammlers kommen. Im zweiten Falle hatte ich freilich nur meinen guten Schiffskikert bei mir, der für's Gewöhnliche völlig genügt, da er in bedeutender Ferne die geringsten Details des Federkleides und der Schnabel- und Schwanzform erkennen lässt. Ich besitze Geduld und Musse genug zum Abwarten der Rückkehr des Vogels, da

mir die Stunden jetzt nicht so theuer sind, wie einst auf Reisen. Dass ich in diesem speciellen Falle schliesslich Mücken und Sonne weichen musste, daran ist der tropische diesjährige Sommer an den Küsten Lappland's schuld. Über Sonnen- und zu grosse Mückenplagen haben wir gewöhnlich nicht zu klagen.

Alexandrowsk, 30. Juli 1901.

H. Goebel.

P. S. Soeben (2. August) sagt mir unser Postmeister, Herr Adrianow, dass an der städtischen Badestube ein Pärchen *Chelidonaria urbica*, der erste Ansiedler in unserer neuen Stadt Alexandrowsk, die Jungen zu füttern beginne. Im vorigen Jahre versuchte ein Pärchen am Expeditionsgebäude zu brüten, verliess aber, nachdem der Nestbau bis zur Hälfte fertig war, das Nest, da es dem Rundbalken wohl nicht traute. Jetzt sind alle Gebäude von Aussen mit Brettern bekleidet und werden wohl im nächsten Jahre weitere Ansiedler folgen. *Ch. urbica* hat somit ihr Gebiet um $\frac{1}{4}^{\circ}$ in Russland erweitert, da bisher Kola der nördlichste Brutort war.

Die Formen von *Passer petronius*.

Von C. E. Hellmayr.

Bei der Beurtheilung der einzelnen Formen muss im Auge behalten werden, dass die Färbung des Gefieders im Verlaufe des Jahres nicht unbeträchtliche Veränderungen erleidet. Im frisch vermauserten Herbstkleide liegt bei allen Formen, besonders auf der Oberseite ein mehr oder weniger deutlicher, lehm-gelblicher Ton, der während des Winters schwächer wird und im Frühjahr nahezu verschwindet, um einem mehr graubraunen Färbungstone Platz zu machen. Aber trotz dieser durch die Jahreszeit bedingten Veränderlichkeit lässt es sich nicht verkennen, dass der lehmfarbige Anflug bei der westlichen Form, die auf Madeira und den canarischen Inseln lebt, immer am stärksten ausgeprägt, bei der in Palästina heimischen Abart dagegen kaum wahrnehmbar ist. Dieser Charakter ist auch in ganz abgeriebenem Gefieder noch zu erkennen. Hand in Hand mit der Ausbildung des lehmfarbigen Anfluges geht die dunkle Zeichnung der Kopfseiten und des Rückens, ist also bei der

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologisches Jahrbuch](#)

Jahr/Year: 1902

Band/Volume: [13](#)

Autor(en)/Author(s): Goebel Hermann

Artikel/Article: [Zip Nawolok. \(Ein Brutplatz der Stelleria dispar, Tringa subarcuata, minuta und wahrscheinlich Calidris arenaria u.a.m. 107-126](#)